

Interview der Schirmherren Wolfgang Henseler und Dr. Rolf Schumacher und der Vorstandsvorsitzenden Conny Henseler

Herr Henseler, Herr Dr. Schumacher, Sie sind Schirmherren des Ambulanten Hospizdienst e.V. für Bornheim und Alfter. Was hat Sie dazu bewogen, mit Ihrem Namen für den Verein einzustehen?

Henseler: Traute Zell hatte Rolf Schumacher und mich seinerzeit angesprochen. Wir waren beide sofort bereit. Durch meine Frau Conny hatte ich ohnehin bereits eine Vorstellung von der wichtigen Arbeit des ambulanten Hospizdienstes. Für uns als Bürgermeister war das eine gute Möglichkeit die Arbeit durch unsere Kontakte und die Nutzung unserer Netzwerke aktiv zu unterstützen.

Schumacher: Als Bürgermeister der Gemeinde Alfter bin ich mit allen Lebenslagen von der Wiege bis zur Bahre konfrontiert. Viele Menschen wenden sich mit unmittelbaren Anliegen an uns Bürgermeister bzw. deren Verwaltung und bitten um Unterstützung. Ich kannte die Arbeit des Ambulanten Hospizdienstes bereits vor meiner Zeit als Bürgermeister und habe es natürlich als größte Ehre empfunden, mich als Schirmherr für den Ambulanten Hospizdienst e. V. für Bornheim und Alfter gemeinsam mit dem Kollegen Henseler zur Verfügung zu stellen. Ich profitiere extrem von der Arbeit des Hospizdienstes, weil ich so sehr viele und konkrete Rückmeldungen von den Koordinatoren, vom Vorstand, von Besuchenden und sogar von Patientinnen und Patienten bzw. von Angehörigen erhalte. Ich spüre die große Dankbarkeit. Ich denke, die Arbeit des Hospizdienstes ist eine unverzichtbare Ergänzung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft hier vor Ort.

Unheilbare Erkrankungen, Sterben, Tod und Trauer – wie präsent ist die hospizliche Thematik in Ihrem Umfeld oder Ihrer Aufgabe als Bürgermeister?

Henseler: Sehr präsent. Wenn man selbst die 60 überschritten hat, sind schwere Erkrankungen sowie Tod und Trauer im persönlichen Umfeld Teil des eigenen Lebens. Und als ehemaliger Bürgermeister kennt man viele Menschen und auch da erlebe ich immer wieder die hospizliche Thematik. Dabei habe ich erlebt, wie hilfreich es ist, sich frühzeitig mit den Themen schwere Erkrankung und Tod zu beschäftigen.

Schumacher: Freud und Leid gehören im menschlichen Leben zusammen und folglich sind wir Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in unserer Aufgabe ganz konkret mit all diesen Fragen konfrontiert. Umso mehr freue ich mich, dass die hospizliche Arbeit in meiner Tätigkeit als Bürgermeister präsent ist und ich bei vielen Gelegenheiten kleine Beiträge leisten kann, die Arbeit zu unterstützen.

Was glauben Sie inwiefern die Bürgerinnen und Bürger vom ambulanten Hospizdienst profitieren können?

Henseler: Zuerst einmal profitieren die betroffenen Personen und die Angehörigen ganz konkret von der Arbeit und der Unterstützung des Hospizdienstes. Schwerkranke und sterbende Menschen – sowie ihre Angehörigen und Nahestehenden – erhalten hier die größtmögliche Hilfe und Unterstützung. Auch die Trauerbegleitung bietet Menschen, die den Verlust eines lieben Angehörigen oder Freundes erleben musste, eine qualifizierte Unterstützung. Darüber hinaus halte ich aber auch grundsätzlich eine Beschäftigung mit den Themen schwere Erkrankungen sowie Tod und Trauer für unverzichtbar. Hier leistet der ambulante Hospizdienst eine wichtige Informationsarbeit für alle Bürgerinnen und Bürger.

Schumacher: Die Bürgerinnen und Bürger profitieren ganz konkret von dem Angebot zur Begleitung und Unterstützung in den sehr schwierigen bis schwierigsten Phasen des Lebensendes. Nicht durch die Hand, sondern an der Hand eines Mitmenschen sterben - so lautet ja einer der Kernsätze der Hospizbewegung. Ich bin sehr dankbar, dass unsere Bürgerinnen und Bürger im Verbund von Bornheim und Alfter über dieses qualifizierte Angebot hohen Nutzen ziehen können.

Dr. Schumacher, gibt es Abteilungen Ihrer Verwaltung die mit dem ambulanten Hospizdienst bereits kooperieren oder kooperieren könnten?

Schumacher: Selbstverständlich ist das Sozialamt der Gemeinde Alfter automatisch mit der Arbeit des Ambulanten Hospizdienstes verbunden. Dies gilt insbesondere für die Seniorenbeauftragte, die immer wieder auch mit betreffenden Fragen konfrontiert wird. Darüber hinaus ist der Hospizdienst über meine Arbeit als Bürgermeister auch im Büro des Bürgermeisters präsent.

Wieder an Sie beide gerichtet, vervollständigen Sie den Satz: „Der Ambulante Hospizdienst e.V. für Bornheim und Alfter ist für die Bürgerinnen und Bürger ...“

Henseler: ... eine wichtige Hilfe und Unterstützung in einer schwierigen Lebensphase.

Schumacher: ... ein Segen für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Zum Schluss, haben Sie noch Gelegenheit mit einem Satz für den ambulanten Hospizdienst zu werben.

Henseler: Ambulanter Hospizdienst für Bornheim und Alfter – mitmachen, unterstützen und fördern!

Schumacher: Nah bei den Menschen, im Dienst für die Begleitung Sterbender.

Vielen Dank!

Frau Henseler, Sie sind Vorstandsvorsitzende des Ambulanten Hospizdienstes e.V. für Bornheim und Alfter. Was war Ihre Motivation den Vereinsvorsitz zu übernehmen?

Henseler: 2001 wurde der Verein gegründet. Ich gehöre zu den Gründungsmitgliedern, war damals mit im Vorstand und Koordinatorin. In der Zeit von 2005 bis 2016 war ich aus den verschiedensten Gründen „nur“ noch Mitglied. 2016 war dann ein schwieriges Jahr für den ambulanten Hospizdienst. In den entscheidenden Positionen zeichnete sich ein Wechsel ab. Letztendlich war der komplette Vorstand neu zu besetzen. Aber auch die Koordinationsstelle musste neu besetzt werden. Eine Hospizbegleiterin fragte mich, ob ich mir vorstellen könne, wieder aktiv in einem Vorstand mitzuarbeiten. Ich fand und finde es absolut wichtig, dass jede Stadt ein Angebot zur Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden aufweisen kann. Der Verein war mir immer eine Herzensangelegenheit. Innerhalb weniger Wochen fanden sich interessierte Menschen zusammen und wurden in der Mitgliederversammlung als Vorstand gewählt. Der Ambulante Hospizdienst e.V. für Bornheim und Alfter konnte mit einem neugewählten Vorstand, dem ich für seine engagierte Arbeit herzlich danke, dafür Sorge tragen, dass die so wichtige Arbeit in Bornheim und Alfter weitergeführt wurde.

Beschreiben Sie Ihre Aufgaben als Vorstandsvorsitzende. Kann jeder diese Funktion übernehmen?

Henseler: Es ist jetzt halt so, dass ich Palliative Care Schwester bin, aber natürlich ist das keine Voraussetzung! So gesehen kann es „jeder“ machen. Man sollte aber schon dem Thema Sterben und Tod offen gegenüberstehen, gerne im Team arbeiten, sich bewusst sein, dass der Vorstand Arbeitgeber ist, mit allen Verpflichtungen gegenüber den hauptamtlich Beschäftigten, und.... der Zeitfaktor ist nicht zu unterschätzen

Wie würden Sie Ihre hospizliche Haltung beschreiben?

Henseler: Ich bin Fachkrankenschwester für Palliative Care. Über 15 Jahre habe ich, bis zu meinem Renteneintritt im letzten Jahr, in einer Palliativabteilung gearbeitet. Das Wort „palliare“ = „ummanteln“ beschreibt meine hospizliche Haltung gut. Die Beratung, Unterstützung, Begleitung in einer Situation, in der man nicht mehr von „heilen“ sprechen kann, aber von „lindern“. In einer so schweren Zeit da zu sein, sich nicht wegzudrehen.

Welche Aufgabe hat der ambulante Hospizdienst und wie ist er in der Region vernetzt?

Henseler: Genau diese hospizliche Haltung zu leben, in dem ein Koordinatoren-Team ehrenamtlich tätige Hospizbegleiter und Hospizbegleiterinnen ausbildet und unterstützt, Betroffene und ihre Angehörigen im häuslichen Bereich oder in Alten- und Pflegeeinrichtungen begleitet und das Thema „Sterben und Tod“ aus den Schubladen holt. Ich glaube, jeder hat so eine „Schublade“. Mut zu machen, Fragen zu stellen und aktiv einen Austausch zwischen Jung und Alt und zwischen den Professionen führen. Und nicht zu vergessen die Netzwerkarbeit. Um all dies zu leisten, braucht es starke und verlässliche Partner, wie beispielsweise das Hospizforum Bonn/Rhein-Sieg (alle Hospizdienste), SAPV-Teams (spezialisierte ambulante Palliativ Versorgung), Alten- und Pflegeheime, Pflegedienste, Ärzte und kirchliche Gemeinden.

Was macht für Sie, als Vorsitzende, dieser Verein aus?

Henseler: Der Verein ist ein wichtiger Baustein in der „Lebensgestaltung“, meist zu einem Zeitpunkt, an dem man sehr von anderen Menschen abhängig ist.

Wie könnte eine konkrete Unterstützung des ambulanten Hospizdienstes aussehen?

Henseler: In einer Familie wird ein schwerstkranker, sterbender 80-Jähriger zuhause gepflegt. Seine Frau ist mit ihren Kräften ziemlich am Limit, zwei Kinder, die vollzeitberufstätig sind, versuchen zu unterstützen. Die Tochter meldet sich im Büro des ambulanten Hospizdienstes und bittet um eine Beratung, gerne um Unterstützung. Vom Koordinatoren-Team fährt jemand zeitnah zur Familie und wenn gewünscht, wird ein Hospizbegleiter oder eine Hospizbegleiterin die Familie regelmäßig besuchen. Sie haben Zeit da zu sein, zuzuhören, zu erzählen, zu schweigen, spazieren zu gehen etc.....

Unter der Corona-Pandemie sah sich auch der Ambulante Hospizdienst mit erschwerten Bedingungen konfrontiert. Wie sind Sie damit umgegangen? War es schwer in dieser Zeit Hospizbegleiterinnen und Begleiter zu motivieren?

Henseler: Der Vorstand und die hauptamtlichen Beschäftigten haben sich gleich zu Beginn der Pandemie dazu entschieden, die Unterstützung und Begleitung der Betroffenen fortzuführen. Die ehrenamtlich Tätigen haben das in großer Zahl mitgetragen. Unter Berücksichtigung der eigenen Sicherheit und aller Abstands- und Hygienemaßnahmen konnten wir so unsere Unterstützung weiter anbieten.

Vervollständigen auch Sie den Satz: „Der Ambulante Hospizdienst e.V. für Bornheim und Alfter ist für die Bürgerinnen und Bürger ...“

Henseler: wichtig, hilfreich, für alle Fragen offen.

Zum Schluss, haben Sie noch Gelegenheit mit einem Satz für den ambulanten Hospizdienst zu werben.

Henseler: Es ist super interessant, in diesem Verein mitzumachen - ob in der Vorstandsarbeit, als Mitglied, Spender und/oder in der ehrenamtlichen Hospizbegleitung.

Vielen Dank!